

es zu lesen, ordentlich **zusammengelegt** hat, und findet darin eine Annonce: **TOSTI, Social Psychology.** Dies Phänomen meint Verf., sei im wesentlichen nicht so verschieden von den rätselhaften Erscheinungen bei hysterischen Individuen, die zuweilen Druckreizen gegenüber unempfindlich scheinen, doch ein visuelles Bild der Nummer der Eindrücke zu reproduzieren imstande sind. Verf. fordert eingehendere Untersuchungen von normalen Instanzen derartiger Erlebnisse. **OGDEN (Columbia, Missouri).**

**W. v. BECHTEREW. Was ist Suggestion?** *Journal für Psychologie und Neurologie* 3 (3), 100—111. 1904.

Verf. gibt zunächst einen Überblick über ca. 10 von verschiedenen namhaften Autoren bisher gegebene Definitionen des Begriffes der Suggestion und untersucht diese zum Teil auf ihre Stichhaltigkeit. Ausführlicher begründet er besonders, daß es zum Begriffe der Suggestion nicht gehört, daß das Eindringen der suggerierten Vorstellung in das fremde Individuum gegen dessen Widerstand und ohne dessen Kritik stattfindet. Indem er dann als die beiden möglichen Grundformen der Einwirkung eines Individuums auf ein anderes Überzeugung und Suggestion unterscheidet, gelangt er schliesslich zu einer eigenen Definition: „Unter Suggestion ist zu verstehen direkte Überimpfung von Ideen, Gefühlen, Emotionen und anderen psychophysischen Zuständen in die Psyche eines gegebenen Individuums, unabhängig von seinem Ich, unter Umgehung seines individuellen Selbstbewusstseins und seiner Kritik.“

**LIPMANN (Berlin).**

**J. J. VAN BIERVLIET. La mesure de l'intelligence.** *Journal de psychologie norm. et pathol.* 1 (3), 225—235. 1904.

Verf. setzt auseinander, daß alle Versuche, durch anthropologische Meßmethoden Material zur Intelligenzbewertung zu erhalten, schon deshalb schief sind, weil dabei die zur korrekten Schlusssfassung notwendige Bestimmung für den tatsächlichen Intelligenzgrad der Gemessenen fehlt. Diese Lücke will Verf. durch eine objektive Methode der Intelligenzmessung ausfüllen. Er gibt dazu folgende Voraussetzungen: Das Hauptcharakteristikum der Intelligenz ist in einer exzeptionellen Verfeinerung des Unterscheidungsvermögens gegeben, die auf eine prinzipielle Begabung des Intelligenten mit einigen — 2, 3 — besonders empfindlichen Sinnesorganen zurückzuführen ist. Daraus ergibt sich für ihn die Möglichkeit verfeinerter Betrachtung, sowie ein besonderer Gewinn an scharfen Eindrücken und wertvollen Erinnerungen, die zu exakteren Urteilen führen müssen.

Im Verfolg dieser Anschauungen hat Verf. bei zahlreichen Versuchspersonen den Schwellenwert für die Leistungen der einzelnen Sinnesorgane bestimmt und zugleich seine mittlere Schwankungsbreite festgestellt, die er als Maß der Aufmerksamkeit wählt. Zur weiteren rechnerischen Verwertung bildet er aus den erhaltenen Zahlen einen Bruch, mit der Schwankungsbreite als Zähler und dem Schwellenwert als Nenner und berechnet dann aus diesen Individualverhältnissen allgemeine Durchschnitte — für die Intelligenten und Unintelligenten. Denn zur Demonstration der Resultate verfällt er selbst in den von ihm eingangs getadelten Fehler. Er wählt als Beispiel 10 „Intelligente“ und 10 „Unintelligente“, gleichfalls nach all-